

Reichtum und Reichtumsexplosion –

Gründe, Hintergründe und Hintergründiges

Helmut Creutz



Auch wenn der Begriff „Reichtum“ vielfach verwendet wird – vom Artenreichtum in der Natur bis hin zum Reichtum wissenschaftlicher Erkenntnisse – , wird er auf Anhieb meist mit Geld verknüpft! Ebenfalls, wenn man unter diesem Begriff den Reichtum aller Güter ausdrückt, d. h. die wirtschaftlich eingesetzten Sachwerte mit den Geldersparnissen, unter dem Begriff „Vermögen“ zusammenfasst. Und dieser Reichtum und dessen zunehmende Konzentration machen vor allem Schlagzeilen, wenn vom „Manager-Magazin“, alle paar Jahre, die „300 reichsten Deutschen“ aufgelistet werden!

Erinnert man sich an frühere Veröffentlichungen dieser Art, dann handelte es sich anfangs bei diesen Reichsten meist noch um Mehrfach-DM-Millionäre. Und als vor etwa 30 Jahren die ersten Milliardäre auftauchten, angeführt von den Aldi-Brüdern, war das noch eine Sensation! Zieht man nun die für 2007 ausgewiesenen Zahlen heran, dann wird deutlich, in welchem Maße sich das Spektrum der Superreichen inzwischen zu den Euro-Milliardären verschoben hat: Mit 17,5 bzw. 17 Milliarden waren zwar auch 2007 die Aldi-Brüder noch an der Spitze jener 300 Reichsten im Lande, aber ihnen folgten bereits 107(!) weitere Milliardäre, bevor sich dann die restlichen 191 reichsten Deutschen

mit dreistelligen Millionenvermögen begnügen mussten – als letzte in der Reihe eine „Familie Inselkammer“ mit immerhin noch 350 Millionen!

Wie kann man solche Größen einordnen und „begreifbar“ machen?

Addiert man die Vermögen dieser reichsten 300 Deutschen, dann kommt man auf rund 475 Milliarden Euro und damit einem durchschnittlichen Vermögensbestand von rund 1,6 Milliarden je Haushalt! Da man die gesamten wirtschaftlich eingesetzten schuldenfreien Vermögen in Deutschland im Jahr 2007 mit etwa 11.400 Mrd. ansetzen kann – alleine die Geldvermögen beliefen sich auf 7.862 Mrd. – dann verfügten also auch diese 300 reichsten Deutschen

Minderheit sind und das Durchschnitts-Vermögen aller Haushalte in Deutschland 2007 bei rund 300.000 Euro lag (also 0,3 Millionen je Haushalt), dann wird der Unterschied zu dem Durchschnitt der reichsten 300 Deutschen, in Höhe von jeweils 1.600 Millionen, allerdings wieder deutlicher. Und selbst wenn man, statt der 300 Superreichen, die 380.000 deutschen Millionärshaushalte heranzieht, die gemeinsam über rund 7.400 Mrd. und damit zwei Drittel der Gesamtvermögen verfügen, machen auch diese Haushalte, bezogen auf die Gesamtzahl von 38 Millionen, nur ein Hundertstel aus! Das heißt, „nur“ jeder hundertste deutsche Haushalt ist ein Millionär!

In Zahlen sieht das Ergebnis dieser Verteilung wie folgt aus:

Verteilung der Vermögen auf die Haushalte in Deutschland – Stand 2007:

Anzahl der Haushalte:	Vermögen gesamt:	je Haushalt:
38.000.000 ges. Haushalte	11.400 Mrd.	0,3 Mio.
380.000 Millionärshaushalte	7.600 Mrd.	20,-- Mio.
300 reichste Haushalte	475 Mrd.	1.583,-- Mio.

mit ihren 475 Mrd. wiederum nur über einen bescheidenen Anteil von 4 Prozent dieser Gesamtvermögen! Bedenkt man jedoch, dass diese 300 Reichsten, gemessen an der Gesamtzahl der 38 Millionen Haushalte in Deutschland, nur eine kaum erfassbare

Doch rechnet man die Millionärs- und Milliardärshaushalte heraus, dann haben die rund 37,6 Millionen „Resthaushalte“, mit den ihnen verbleibenden 3,8 Milliarden, statt der 0,3 Millionen, im Mittel gerade noch rund 0,1 Millionen, also 100.000 €, auf der hohen Kante!

Die Veränderungen im Laufe der Zeit

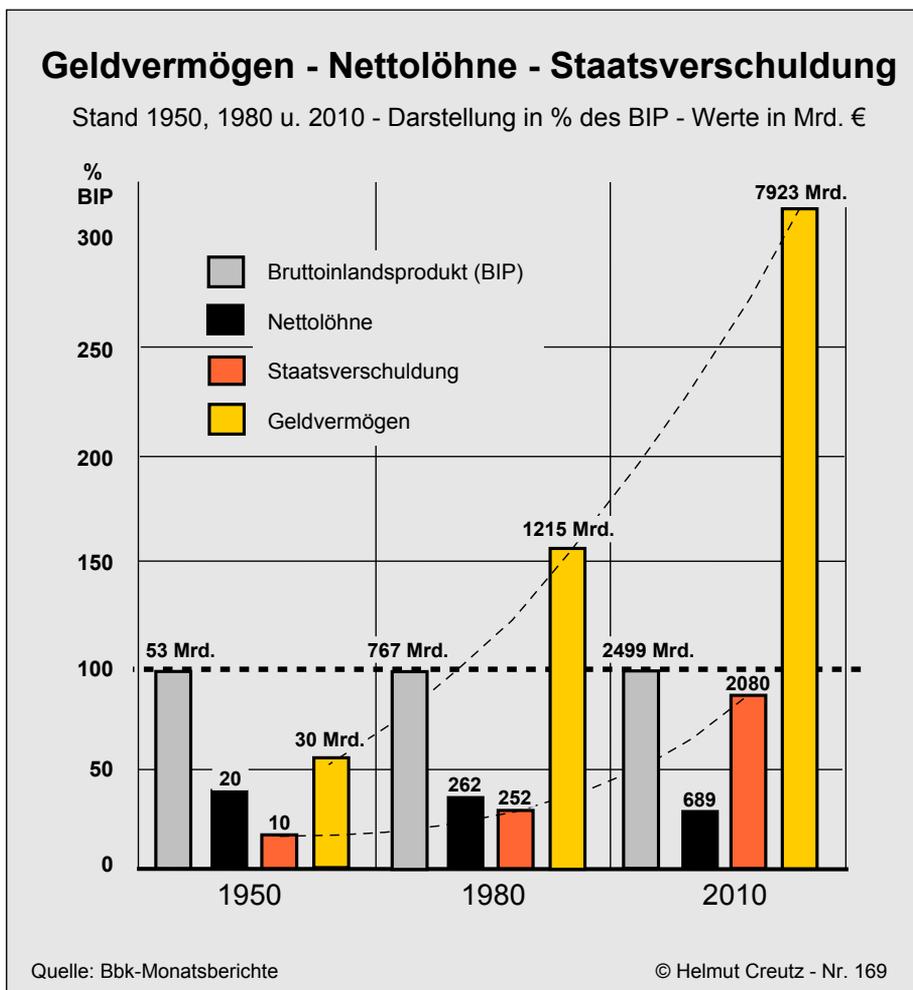


Die Entwicklungen der seit 1950 erfassten Geldvermögensbestände werden in der Grafik – bezogen auf die Jahre 1950, 1980 und 2010 – einmal in Prozenten der jeweiligen Wirtschaftsleistung (BIP) dargestellt. Wie sich diese Relationen im Laufe der Jahrzehnte verschoben haben, zeigt der Vergleich mit den Nettolöhnen und der Staatsverschuldung, die ja derzeit in aller Munde ist.

mit 1.215 Mrd. bereits das BIP um die Hälfte überschritten und 2010, mit 7.923 Mrd., sogar bereits um das Dreifache der Wirtschaftsleistung! Das heißt, während die Nettolohn-Anteile von 37% über 33% auf 28% absanken (trotz überproportionaler Zunahme der Lohnempfänger um rund die Hälfte!), nahmen die Geldvermögen und die daraus vergebene Staatsverschuldungen um das 5,7- bzw. 4,9-fache der Ausgangsgrößen zu!

zent der verfügbaren Einkommen liegen. Geht man den Zusammenhängen jedoch genauer nach, dann zeigt sich, dass diese Ersparnisbildungen in Wirklichkeit hauptsächlich aus jenen Zinsgutschriften resultieren, die den Sparern regelmäßig gut gebucht werden!

Diese zinsbedingte Selbstvermehrung der Geldvermögen, die sich durch den Zinseszinsseffekt sogar ständig beschleunigt wie die Säulen zeigen, hatte die Deutsche Bundesbank bereits im Jahr 1983 einmal bestätigt und als „Selbstalimentation der Geldvermögen“ bezeichnet, deren Höhe sie damals bereits mit etwa 80 Prozent der Neuersparnisbildungen ansetzte! Das heißt, nicht mehr die Ersparnisleistungen der Geldvermögensbesitzer aus ihren Arbeitseinkommen sind für den extremen Anstieg der Geldvermögen maßgebend, wie noch in den ersten Jahrzehnten weitgehend der Fall, sondern der Automatismus der sich aus zins- und zinseszinsbedingten Geldflüssen in unserer Volkswirtschaft ergibt! – Das zeigt auch folgender Vergleich:



Wie aus der Darstellung hervorgeht, lagen die Geldvermögen 1950, mit ihren 30 Mrd, noch bei 56% des BIP, die Nettolöhne mit 20 Mrd. bei 37% und die Staatsschulden mit 10 Mrd. nur bei 17%. Dreißig Jahre später, also 1980, hatte der Geldvermögensbestand

Und die Hintergründe?



Im Allgemeinen geht man davon aus, dass sich die Geldvermögen in einer Volkswirtschaft aufgrund der laufenden Ersparnisbildungen vermehren und verweist darauf, dass diese durchweg bei etwa zehn Pro-

Von 1980 bis 2010, also in den letzten 30 Jahren, sind die gesamten Geldvermögen in Deutschland von 1.215 auf 7.923 Mrd. Euro angestiegen, also um 6.708 Mrd. Alleine die Zinsauszahlungen der deutschen Banken beliefen sich jedoch in den gleichen 30 Jahren auf 5.433 Mrd. und bestätigen damit jene Annahme der Bundesbank, die bereits 1983 für die zinseszinsbedingten Zunahmen 80 Prozent ermittelt hatte! Dabei ist noch zu beachten, dass es sich bei diesen 6.708 Mrd. ausgezahlter Zinsen um jene der Banken handelt, also die der Versicherungen und anderer Geldanlagen noch nicht einmal erfasst sind!

... und das Hintergründige? 

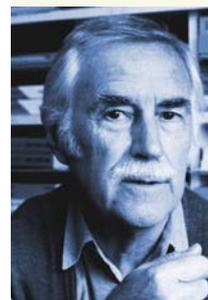
ergibt sich, wenn man den Ursprüngen dieser Zinsauszahlungen nachgeht! – Denn vordergründig stammen die angeführten Zins-Ausschüttungen zwar von den Banken. Aber die Banken verteilen damit – nach Einbehalt der Zinsmarge zur Deckung ihrer eigenen Kosten – ja nur jene Zinsen, die sie von den Kreditnehmern für die Überlassung der Sparer-Einlagen bekommen haben! Doch die Kreditnehmer wiederum rechnen diese Zinsen – soweit sie das Geld nicht für den Privatbedarf oder die Eigenheim-Hypothek geliehen haben – in die Preise ihrer Produkte bzw. Leistungen ein! Das heißt, in ihre Kalkulationen gehen, genau so wie die Kosten für Material und Personal, auch die für das Kapital ein, gleichgültig ob mit geliehenem oder selbst erspartem Geld finanziert! Das heißt, die Zinslasten werden von der Gesamtbevölkerung im Verhältnis zu

ihren Ausgaben aufgebracht, während sich die Zinserträge nach dem Verhältnis der bereits vorhandenen Vermögen verteilen.

Das heißt: Die Geldvermögenszunahmen und deren Konzentrationen bei einer immer kleiner, aber immer schneller reicher werdenden Minderheit, werden also von allen Bürgern mit ihren laufenden Ausgaben finanziert! Und dieser ständige und fast explosiv zunehmende Reichtum bei dieser Minderheit ist die Gegenseite jener Erscheinungen, die wir als zunehmende Diskrepanzen zwischen Arm und Reich an allen Ecken und Kanten bemerken. Und dies gilt nicht zuletzt auch für die Verschuldungen des Staates, der „hinter unserem Rücken“ inzwischen oft schon zum Hauptzahler bei diesem Zins-Monopoly geworden ist und mit allen „Rettungsmaßnahmen“ die zunehmenden Umverteilungsprozesse zu Gunsten einer Minderheit nur noch beschleunigt.

– Man denke nur daran, dass zwischen 1970 und 2000 die Kreditaufnahmen des Staates von insgesamt rund 1.500 Milliarden, in voller Höhe in den Zinsendienst geflossen sind und damit nur für die Geldgeber nützlich waren, die im gleichen Umfang reicher wurden! 

Zum Autor
Helmut Creutz



Jg. 1923, Architekt, Wirtschaftsanalytiker und Publizist. 1979/80 war er Mitbegründer der Alternativen Liste und der Grünen in Aachen und NRW. Seit 1980 befasst er sich mit den Zusammenhängen zwischen Geld und Gesellschaft, Währung und Wirtschaft. Umfangreiche Vortrags- und Seminartätigkeit, Veröffentlichung von zahlreichen Büchern, Aufsätze und statistische Grafiken zum Thema.

DAS VIDEO ZUM VORTRAG „Meine zehn wichtigsten Grafiken“ von Helmut Creutz

In wenigen Wochen bieten wir Ihnen eine einmalige Videoproduktion an. Der Vortrag „Meine zehn wichtigsten Grafiken“ von Helmut Creutz vom 7. November 2010 in Wuppertal wurde in hervorragender Bild- und Tonqualität produziert, sowie mit animierten Bild-im-Bild-Darstellungen seiner wichtigsten Grafiken versehen. Genießen Sie diesen Vortrag eines Mannes, der es wie kein anderer versteht, komplexe Zusammenhänge verständlich abzubilden und zu erläutern. Helmut Creutz vermittelt in diesem Video nicht einfach nur Statistiken, sondern macht eine komplexe Thematik verständlich. Darüber hinaus erzählt er auch über Geschehnisse aus seinem ereignisreichen Leben, die mit Inhalten seiner Grafiken fest verbunden waren und sind.

Eine erfrischende und gelungene Kombination aus Wissen und Erzählung die jedem Freund von Helmut Creutz gefallen und jedem Themenfremden ein Stückweit die Augen und Ohren öffnen wird.

Vorbestellungen sind bereits jetzt unter shop.humane-wirtschaft.de zu Sonderkonditionen möglich.

Bestellen Sie sich jetzt online diese einmalige Produktion!

